

# Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

69. Jahrgang ..... März 2016 ..... Nummer 3

Liebe Leserinnen und Leser,

als Kirche der Berliner Hugenottengemeinde ist die Französische Friedrichstadtkirche gleichzeitig eine Citykirche. Zusammen mit dem Berliner Dom, der St. Marienkirche, der Matthäus- und der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gehört sie zum Kreis der Berliner Citykirchen, die mit ihren Angeboten nicht nur die Bedürfnisse der eigenen Gemeinde befriedigen, sondern auch Kirche für die ganze Stadt sein wollen. Im April gibt es eine Bischofsvisitation der Berliner Citykirchen. In Gesprächen mit Vertretern dieser Kirchen will eine vom Bischof bestellte Kommission nach dem besonderen Beitrag der Citykirchen für die Hauptstadt fragen. Neben unseren Angeboten sind im Hinblick auf diese Fragestellung auch die Beiträge der Evangelischen Akademie und des Bevollmächtigten des Rates der EKD wichtig. Beide Institutionen führen in unserer Kirche Veranstaltungen durch, die den politischen, gesellschaftlichen und ethischen Diskurs zu aktuellen Themen aus evangelischer Perspektive befördern. Als historische Flüchtlingskirche ist unsere Kirche heute an sich schon ein politisches Statement. Sie steht für die positiven Auswirkungen einer gezielten Einwanderungspolitik und ist Sinnbild für Toleranz. Durch die Visitation soll diese besondere kirchliche Arbeit stärker sowohl ins Bewusstsein der Landeskirche als auch ins Bewusstsein der sie mittragenden Gemeinden, also auch unserer Gemeinde gerückt werden. Der Abschlussbericht wird auf der Herbstsynode der Landeskirche eingebracht werden.

Wie üblich weise ich an dieser Stelle auf besondere Gottesdienste hin. Am 6. März wird Dr. Stephan Krämer, der Secrétaire der Generalversammlung, den Gottesdienst halten. Dies ist Teil seiner Ausbildung zum ehrenamtlichen Ältestenprediger. An Palmsonntag feiern wir wieder Goldene Konfirmation. Seien Sie auch zu den Ostergottesdiensten herzlich eingeladen.

Pfarrerin Waechter und ich grüßen herzlich.

Ihr Jürgen Kaiser

.....Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium	18
Gemeinden mit Menschen unterschiedlicher Sprache (Teil 2)	19
Seminar zur Rechtsordnung	20
Communauté francophone	21
Veranstaltungen / Konzerte	22
Mitgliederstand / Familienwochenende / Kontakte	23
Predigtplan / Impressum	24

..... Monatspruch für März

Jesus Christus spricht: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! (Johannes 15,9)

In der Liebe bleiben! Wie geht das? Was kann man tun, um sich die Liebe zu bewahren? Kann man überhaupt etwas tun? Lässt sich die Liebe handhaben und bewerkstelligen? Oder hat sie ihren eigenen Charakter? Kommt und geht, blüht und welkt, lebt und stirbt, wie es ihr beliebt? Wie kann man in der Liebe bleiben, wenn die Liebe selbst wie eine Katze ist, jetzt noch schnurrt und schmust und dann plötzlich sich davonschleicht, sich ein neues Zuhause sucht, anderswo schnurrt? Die Liebe kommt und geht, die Liebe lebt und stirbt. So ist die Liebe, ein sensibles und anspruchvolles Wesen. Sie ist wunderbar, wenn sie kommt, und schenkt das Glück auf Erden. Dann aber will sie bewirtet und gepflegt werden, damit sie bleibt, und macht auch Arbeit. Doch wenn sie vernachlässigt wird, macht sie sich schnell auf und davon.

In der Liebe bleiben! Was kann man tun, um in der Liebe zu bleiben? Man kann sie pflegen. Es gibt Mittel und Rezepte: Blumen am Valentinstag, am Hochzeitstag ins Theater und zum Geburtstag einen Kuchen. Ob das reicht?

Jesus empfiehlt etwas anderes: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe! ... Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“ (Joh 15,10.12). Die Bitte, durch das Halten seiner Gebote in seiner Liebe zu bleiben, ist Teil einer groß angelegten Abschiedsrede im Johannesevangelium. Da klingt alles wie ein Vermächtnis. Jesus bereitet seine Freunde auf sein Weggehen, seinen Tod vor. Gerne halten sich die Hinterbliebenen an die Anordnungen, die ein dem Tod Geweihter zu Lebzeiten noch getroffen hat. Man glaubt, es ihm schuldig zu sein.

Wir bleiben in seiner Liebe, wenn wir - seine Freunde, seine Hinterbliebenen, wir Getauften - uns untereinander lieb haben. Wir sollen uns vertragen, wir sollen uns ertragen, wir sollen uns respektieren und achten. Nichts weniger, aber auch nicht mehr. Das ist nicht die große romantische Leidenschaft und ist dennoch sehr viel, wenn es uns gelingt. Es wird gelingen, je mehr wir seiner gedenken: zu seinem Geburtstag, also an Weihnachten, in die Kirche gehen, an seinem Todestag das Abendmahl feiern und uns an Ostern mit ihm des Lebens freuen. Je mehr wir von seiner Liebe erfahren, desto mehr werden wir in seiner Liebe bleiben. Jürgen Kaiser

## Etat 2016 beschlossen

Aus der Generalversammlung vom 10. Februar

Schwerpunkt der Sitzung war die Verabschiedung des Etats für 2016. Dessen Vorstellung gingen allerdings ebenso interessante wie relevante Informationen und Erörterungen voraus.

Die erste freudige Nachricht war die Information von Pasteur Pedroli, dass er und seine Gattin ihren Aufenthalt in Berlin über den eigentlichen Zeitpunkt der Beendigung im November bis zum Kirchentag verlängern. Des Weiteren wird über die gut besuchte Arbeitsgruppensitzung zu den Reglements, geleitet von Pfarrer Hachfeld, berichtet. Die Arbeit soll am 14. März fortgesetzt werden. Einziger Bericht aus den Kommissionen ist der aus der Museumskommission: Dort geht die Arbeit gut voran.

Erneut ist der 25-km-Lauf an Pfingstsonntag Thema (s. Hugenottenkirche vom Februar): Wohl hat der Veranstalter mündlich den Zugang zu Gottesdienst und Konfirmation für Fußgänger/innen zugesagt; fraglich ist aber, ob alle Ordner an der Strecke über diese Zusage informiert sein werden. Das Befremden darüber, dass erneut unser Gottesdienst an einem hohen Feiertag beeinträchtigt wird, ist ungebrochen groß. Es wird beschlossen, dass ein Schreiben an die Verkehrslenkung gerichtet werden wird, welches die schriftliche Zusage des ungehinderten Zugangs zum Gottesdienst für alle, auch für mobilitätseingeschränkte Personen einfordert.

Kurz wurde über die anstehende Bischofsvisitation der Berliner Citykirchen informiert. Ein dazu anzufertigender Bericht aller in der Friedrichstadtkirche beheimateten kirchlichen Einrichtungen wird in der nächsten Sitzung besprochen werden.

Der Vorschlag, unsere Küche in Halensee für gemeinsames Kochen mit Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen, wird konstruktiv erörtert. Genauer wird Pfarrerinnen Waechter vereinbaren.

Zum Hauptthema „Finanzen“ werden die sorgfältig aufbereiteten Vorlagen „Kassenbericht“, „Etat 2016“ und „Kassenordnung“ mündlich vorgestellt. Einzelne Punkte werden nachgefragt und erörtert, schließlich wird allen drei Vorlagen zugestimmt.

Im Rahmen der Planungen für den Kirchentag hat sich erfreulicherweise Frau Sandra Theiler dazu bereit erklärt, Gemeindebeauftragte für unsere Gemeinde zu sein. Ihre Aufgabe wird es unter anderem sein, die unterschiedlichen Aktivitäten, Initiativen, Projekte im Rahmen des Kirchentags zu koordinieren. Herzlichen Dank!

Schließlich wird der Zeitpunkt des Besuchs unserer Partnergemeinde aus La Rochelle diskutiert: Turnusmäßig würde er 2017 anstehen; ob hier genügend (personelle) Ressourcen angesichts des Kirchentags zur Verfügung stehen, ist fraglich. Deshalb soll Kontakt mit der Gemeinde aufgenommen werden, um zu klären, ob sich diese einen Besuch bereits im September 2016 oder zum Refugeefest diesen Herbst vorstellen kann.

*Gisela Unruhe*

## Kirche für Kinder und Jugendliche

Aus dem Mittwochsconsistorium

Als Schwerpunktthema stand, wie für die Januarsitzung vorgesehen, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf der Tagesordnung.

Aus Pfarrerinnen Waechters Bericht zum Kindergottesdienst: „Der Kindergottesdienst wird von etwa 3 - 12 Kindern vor allem aus dem französischsprachigen Gemeindeteil besucht. Den Kindern gefällt es sehr gut, deutsche und französische Gebete zu lesen und Lieder zu singen. Die Geschichten werden erzählt oder aus der Kinderbibel vorgelesen und auch gerne von den Kindern nachgespielt. Im Kindergottesdienst wird sowohl deutsches als auch französisches Material verwendet. Die Sprache im Kindergottesdienst wählen die Verantwortlichen nach der eigenen Kompetenz und dem Sprachvermögen der anwesenden Kinder.“ Die größte Herausforderung ist nach wie vor die große Altersspanne der teilnehmenden Kinder. Aufgrund des kleinen Kindergottesdienstteams, zu dem Solange Wydmusch, Claudine Hornung, Guillaume Devise und Meike Waechter gehören, findet der Kindergottesdienst z. Z. in zweiwöchentlichem Rhythmus statt. Um das Team zu vergrößern, sollen konfirmierte Jugendliche gefragt und Eltern ermuntert werden, mitzukommen, um auf die Kleinsten aufzupassen und später vielleicht selbst den Kindergottesdienst zu leiten. Im April werden die Kinder im zweisprachigen Gottesdienst wieder etwas vortragen.

Der von Pfarrerinnen Waechter verantwortete Konfirmandenunterricht findet einmal im Monat statt, hinzu kommen Freizeiten, zu denen auch immer die bereits konfirmierten Jugendlichen eingeladen werden; im Februar 2016 ging es nach Hirschluch. Im Dezember 2015 haben elf Jugendliche mit dem Konfirmandenunterricht begonnen, eine für die Französische Kirche verhältnismäßig große Jahrgangsguppe. Mit den fünf Jugendlichen, die zu Pfingsten konfirmiert werden, nehmen nun 16 Jugendliche am Konfirmandenunterricht teil.

Das Ziel, die Jugendlichen auch nach der Konfirmation weiter am Gemeindeleben zu beteiligen, ist trotz gut vorbereiteter und langfristig geplanter Vorhaben nur vereinzelt zu erreichen. Am besten klappt das Mitkommen auf die Konfirmandenfahrten. Hindernisse für eine kontinuierliche Jugendarbeit sind die weiten Wege und die insgesamt geringe Zahl der Jugendlichen in unserer Gemeinde; an Interesse auf Seiten der Jugendlichen und der für die Jugendarbeit Verantwortlichen fehlt es nicht. Mögliche Unternehmungen, die sich auch oder gerade für die kleine Zahl unserer Jugendlichen anbieten, wären die Teilnahme am Landesjugendcamp im Juni in Eberswalde, auch um Kontakte zu anderen Gruppen zu knüpfen, und die Beteiligung und Hilfe beim Kirchentag 2017 in Berlin.

Zum zweiten Teil der Sitzung kam Herr Dr. Christian Stäblein zu Besuch ins Mittwochsconsis-

torium. Seit Mitte August 2015 hat Herr Dr. Stäb-  
lein das Amt des Propstes der Evangelischen Kirche  
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz inne,  
d. h. er ist der Stellvertreter des Bischofs und theo-  
logischer Leiter des Konsistoriums in Berlin. Von der  
Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers  
kommend, wo er von 2008 – 2015 Studiendirektor  
des Predigerseminars im Kloster Loccum war, be-  
kundete er seine Freude darüber, in der Kirche der  
Union angekommen zu sein und stellte zugleich die  
Frage, was bedeutet Kirche der Union, was bedeuten  
die Reformierten, deren Zahl der Propst um ein  
Vielfaches höher vermutet hatte als die tatsächlichen  
3000 Mitglieder im reformierten Kirchenkreis, für  
die EKBO? Ein wesentlicher Punkt für ihn ist, das  
Bekenntnis im gemeinsamen Austausch zu halten  
und nicht als Dogma vor sich herzutragen. Die erste  
Assoziation des Propstes zu reformiert war die Er-  
wählungslehre, die für uns keine praktische Bedeu-  
tung mehr hat. Die von den Anwesenden genannten  
Merkmale des Reformiertseins erwiesen sich als  
nicht für die Reformierte Kirche allein gültig, aber  
der Propst war beeindruckt von dem Bewusstsein,  
welche Werte für die Einzelnen wichtig und ent-  
scheidend sind in unserer Gemeinde, und der Fä-  
higkeit, diese zu formulieren. Um die Minderheit  
der Reformierten in der Landeskirche zu stärken,  
möchte der Propst seinen Predigtauftrag in unserer  
Kirche wahrnehmen, der erste Predigftermin war für  
den 21. Februar vereinbart.

Das nächste Mittwochconsistorium am 16.  
März 2016 hat das Gemeindeprofil und die dazu er-  
forderlichen pfarrdienstlichen Aufgaben zum The-  
ma, seien Sie dazu herzlich eingeladen.

*Christiane Struck*

## Nebeneinander oder Miteinander?

Menschen unterschiedlicher Sprache und  
Herkunft in einer Kirchengemeinde.  
Bericht über den Studienurlaub im Herbst 2015.  
Teil 2: Theologie für ein Miteinander  
Von Pfarrerin Meike Waechter

Während meines Studienurlaubs habe ich mich  
mit folgenden Veröffentlichungen beschäftigt:

Glauben leben – vielfältig, international, inter-  
kulturell. Migrationsgemeinden und deutsche Ge-  
meinden auf dem Weg, Hg.: Evangelisch-lutheri-  
sche Landeskirche Hannovers, 2012.

Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, Hg.:  
Evangelische Kirche im Rheinland / Evangelische  
Kirche von Westfalen, 2015.

Gemeinsam evangelisch! Erfahrungen, theologi-  
sche Orientierungen und Perspektiven für die Arbeit  
mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, Hg.:  
EKD. Texte 119, 2014.

Diese drei Schriften beginnen alle mit einer Si-  
tuationsbeschreibung. Selbstkritisch stellen sie fest,

dass die große Zahl von christlichen Migranten in  
Deutschland und auch die vielen Gemeinden ander-  
er Sprache und Herkunft bisher vielfach nicht im  
Blick der evangelischen Kirchen sind. Demgegen-  
über stehen biblische Aussagen und evangelische  
Bekenntnisse, für die ein gemeinsames, grenzüber-  
schreitendes Zeugnis der Christenheit selbstver-  
ständlich ist. Die drei Schriften beschreiben z.T.  
dieselben theologischen Ansätze, die für ein Mitein-  
ander von einheimischen und Migrantengemeinden  
wegweisend sein können:

Die Bibel erzählt viele Migrationsgeschichten.  
Sie erzählt von Menschen, die sich von Gott geleitet  
auf den Weg machen, die Grenzen überschreiten  
und eine neue Heimat finden, von Menschen  
unterschiedlicher Kulturen, die zusammenleben  
und zusammenwachsen: Abraham und Jakob, das  
ganze Volk Israel, Ruth und Naomi, Jesu Flucht als  
Kind nach Ägypten, sein Leben als nicht Sesshafter,  
Paulus, der wandernde Apostel. Die Aufnahme von  
Fremden ist ein Gebot, das sich durch die ganze Bi-  
bel zieht.

Die Erinnerung an diese Geschichten, Bilder  
und Traditionen kann ein Verständnis für Menschen  
schaffen, die heute ähnliche Wege gehen.

Die erste Predigt über Jesu Tod und Auferstehung  
wird von Menschen unterschiedlicher Sprachen und  
Kulturen gleichermaßen verstanden. Sie schafft Ver-  
bundenheit über menschliche Grenzen hinweg. Da-  
von erzählt die Pfingstgeschichte. Die Ausbreitung  
des Evangeliums geschieht durch Migration.

Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder  
Sklave noch Freier, da ist nicht Mann oder Frau.  
Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus. (Gal 3,28)  
Eine große kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt  
des Christentums ist kein modernes Phänomen,  
sondern ein Merkmal des Christentums von Anfang  
an. Der Apostel Paulus setzt sich vehement für die  
Überwindung von Unterschieden im Namen Christi  
ein. In der Kirche, in der alle Menschen auf Christi  
Namen getauft sind, sollen kulturelle, gesellschaft-  
liche, rechtliche und geschlechtliche Unterschiede  
nicht mehr gelten. Der Vers aus dem Galaterbrief  
kann auch heute noch beispielhaft für ein gleichbe-  
rechtigtes Miteinander auf Augenhöhe in christli-  
chen Kirchen stehen.

In 1 Kor 12 führt Paulus anhand des Bildes von  
dem einen Leib aus, wie Menschen unterschiedli-  
cher Begabungen einander ergänzen und ohne ei-  
nander nicht sein können. Die Kirche kann nur in  
Vielfalt leben. Das, was Paulus auf Begabungen be-  
zieht, lässt sich durchaus auf verschiedene kulturelle  
Prägungen übertragen.

Ihr seid also nicht mehr Fremde ohne Bürger-  
recht, ihr seid vielmehr Mitbürger der Heiligen und  
Hausgenossen Gottes. (Eph 4,19) Das Bild der Mit-  
bürger und Hausgenossen Gottes fügt sich in das in-  
tegrierende Verständnis des Paulus ein. Dieses Bild  
kann im Umgang mit Menschen anderer Sprache

und Herkunft helfen, sich eben nicht auf das Fremde und Trennende zu konzentrieren, sondern nach dem Gemeinsamen zu suchen und das Verbindende zu stärken.

„Denn unsere Heimat ist im Himmel“ (Phil 3, 20). „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13,14). Diese Verse weisen auf das Selbstbewusstsein der frühen Kirche hin, deren Ziel es nicht war, sich eine Heimstatt auf Erden zu errichten. Christen verstanden sich als Fremde in der Welt. Dieses Verständnis rüttelt heute an den oft fest verankerten Strukturen der Kirchen. Es könnte dazu ermutigen, im Umgang mit Migranten und Menschen anderer Kulturen sich für Neues zu öffnen und sich als gemeinsam auf dem Weg zu verstehen.

Das Bekenntnis zu der einen Kirche steht schon im Apostolischen Glaubensbekenntnis. Nach evangelischem Verständnis ist damit die „gegläubte Kirche“ gemeint und nicht eine einheitliche Kirche, die Menschen auf Erden gestalten könnten. Dennoch beinhaltet das Bekenntnis die Wahrnehmung und Achtung anderer Christen und das Bemühen um Einheit.

Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, dass das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, dass überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: „Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4,4.5).

Auch das Augsburger Bekenntnis (CA) hat die Kirche als universelle Größe vor Augen. Sie knüpft die Einheit der Kirche an nur wenige Bedingungen, nämlich die Predigt und die Sakramente, und bleibt deshalb offen für eine sprachliche und kulturelle Vielfalt. (CA VII)

Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk. (Barmer Theologische Erklärung VI)

Wer die Situation von evangelischen Kirchen in Deutschland im Kopf hat, dem fällt die Formulierung der Verkündigung an alles Volk auf. Ein Blick in deutsche evangelische Kirchen zeigt, dass sich hier nicht alles Volk versammelt. Einwanderer sind hier nur sehr selten zu sehen. Das Selbstverständ-

nis der Barmer Erklärung ernstnehmend müsste die evangelische Kirche sich viel stärker auch auf diejenigen konzentrieren, die bisher in ihren Reihen fehlen.

Durch die Leuenberger Konkordie konnten jahrhundertalte Kirchentrennungen überwunden werden. Sie hat Kirchengemeinschaften ermöglicht. Die Leuenberger Konkordie kann ein Kriterium sein bei der Frage, inwieweit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft mit der EKD auch strukturell Gemeinschaft haben können.

.....und die Französische Kirche ?

Ich stelle mir vor, dass es interessant wäre, mit Menschen aus der Französischen Kirche diese theologischen Überlegungen zu besprechen, um zu sehen, mit welchen Bildern und Erklärungen, sie sich am meisten identifizieren. Es wäre möglich, so etwas wie ein theologisches Leitbild der Gemeinde zu entwickeln, um ein größeres Bewusstsein für die Einheit der ganzen Gemeinde zu schaffen.

## Gemeindeseminar zur Rechtsordnung der Französischen Kirche

Fortsetzung am Montag, 14. März

Am 8. Februar fanden wir uns zu zwölf zusammen, um uns mit den Rechtsordnungen unserer Kirche vertraut zu machen. An diesem ersten Termin gab es eine allgemeine historische Einleitung zum Amterverständnis im Laufe der Kirchengeschichte und besonders in der reformierten Tradition.

Dabei wurde auch betont, dass die „discipline“, die bei uns als einem Bekenntnis gleichgestellt gilt, nicht so unveränderbar ist, wie es oft dargestellt wird. Das Leben der Kirche findet in der jeweiligen Zeit statt und kann nicht zeitlos festgeschrieben werden.

Das gilt erst recht für die Ausführungsbestimmungen der discipline, die „reglements“

unserer Gemeinde. Sie und die dahinterstehende discipline daraufhin zu lesen, wie sie Kirche und gemeindliches Leben gestalten wollen, soll im nächsten Treffen angegangen werden.

Dieses findet statt am Montag, 14. März, 17.30 bis 19.00 Uhr, im Sauermannsalon des Französischen Doms. Dazu laden wir Sie gerne ein.

Mein kurzes Einleitungsreferat können Dazukommende sich vom Gemeindebüro zusenden lassen (Tel. 892 81 46).

*Tilman Hachfeld*

## Das Skulpturenprogramm am Französischen Dom.

Vortrag von Dr. Sibylle Badstübner-Gröger

Montag, 7. März, 19.30 Uhr  
Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3  
(Ecke Glinkastraße), 10117 Berlin



## Le jour de Pâques

« Le premier jour de la semaine, Marie de Magdala, Marie, mère de Jacques, et Salomé vont à la tombe, le soleil étant levé. Elles se disaient entre elles: « Qui nous roulera la pierre de l'entrée du tombeau? » Et, levant les yeux, elles voient que la pierre est roulée; or, elle était grande. Entrées dans le tombeau, elles virent, assis à droite, un jeune homme, vêtu d'une robe blanche, et elles furent saisies de frayeur. Mais il leur dit: « Ne vous effrayez pas. Vous cherchez Jésus de Nazareth, le crucifié: il est ressuscité, il n'est pas ici; voyez l'endroit où on l'avait déposé. »

Marc 16,1-6

Chaque année, la fête de Pâques est célébrée à une autre date, mais c'est toujours un dimanche, jour de la résurrection. Pour les chrétiens occidentaux – protestants et catholiques – la date est fixée de la manière suivante : le premier dimanche qui suit la pleine lune qui suit l'équinoxe du printemps est le jour de Pâques. Ainsi la fête a lieu entre le 21 mars et le 25 avril.

Pour l'année 2016 le calcul donne ceci. L'équinoxe du printemps a lieu le 20 mars à 5h33, la lune est pleine le 23 mars (mercredi), si bien que Pâques est célébré le dimanche qui suit, à savoir le 27 mars. Selon le même calcul, Pâques sera célébré le 16 avril 2017 puis le 1er avril 2018.

Les orthodoxes (chrétiens d'Orient) calculent la date de Pâques d'après le calendrier julien. Ils fêteront Pâques le dimanche 1er mai en 2016, le 16 avril en 2017 et le dimanche 8 avril en 2018. Mais comme le calendrier julien « retarde » de 14 jours sur le calendrier grégorien qui est nôtre, les dates auxquelles les orthodoxes célèbrent Pâques sont de fait le samedi 14 mai en 2016, puis le samedi 29 avril en 2017 et le samedi 21 avril en 2018.

Les juifs fêtent aussi Pâque qu'ils appellent « Pessah ». La fête dure une semaine, du samedi 23 avril au samedi 30 avril en 2016, du mardi 11 avril au mardi 18 avril en 2017 et du samedi 31 mars au samedi 7 avril en 2018. La Pâque juive commémore la sortie d'Égypte, le passage de la mer et la naissance d'Israël en tant que peuple. Elle est plus généralement la fête de la liberté et de la fin de l'asservissement de l'homme par l'homme. D'après la Haggadah (qui est le rituel liturgique récité les deux premiers soirs de Pessah) chaque juif à le devoir de se considérer comme s'il était sorti lui-même d'Égypte.

Pour les chrétiens, Pâques est bien entendu la fête de la résurrection de Jésus. C'est également un passage. Celui de Jésus qui se relève et qui passe de la mort à la vie. Lui le premier, il veut tous nous entraîner à sa suite dans ce passage. Ce n'est pas un hasard, si Jésus a été crucifié précisément pendant cette fête où les juifs commémoraient la sortie de l'esclavage. Car comme les juifs qui se considéraient chacun comme étant sorti personnellement de

l'esclavage en Égypte, nous chrétiens pouvons aussi nous considérer comme ayant passé de la mort à la vie grâce au Christ. Jésus nous délivre également chacun de nos esclavages et de la mort.

Il est ressuscité le premier jour de la semaine, jour de tous les commencements, un dimanche. Le calendrier chrétien et officiel précise que c'est le dimanche qui est le premier jour de la semaine, le jour du Seigneur, le jour du renouveau, tandis que le sabbat qui correspond à notre samedi est un jour de pénitence, c'est le septième et dernier jour de la semaine.

Le premier jour de la semaine, les femmes vont au tombeau et le trouvent vide. Et le soir, Jésus apparaît à ses disciples, vivant, ressuscité. Jésus dépasse les sabbats et les pénitences, il nous libère de nos asservissements, il nous donne gratuitement la vie et le salut auprès de notre Seigneur.

La pleine lune de l'équinoxe a pour moi toujours un goût de joie et de vie. C'est le printemps et la vie va reprendre. La promesse va sortir de terre, la nature se met à germer, la création de Dieu a commencé. C'est un temps de reconnaissance et de lumière qui vient. Le temps de la joie et de la promesse.

Et les lapins et les œufs, me direz-vous. Ils sont là comme des vestiges de pratiques religieuses et populaires d'avant la résurrection. Ils font appel à ce besoin d'être sûr que le printemps va revenir et que la nature va se remettre en route. Les œufs porteurs de vie, les lapins, symbole de fécondité. Des symboles au goût de chocolat et de douceur, bien agréables il est vrai, mais des symboles pâles, face à la croix et le tombeau vide, face à la puissance de Dieu et de sa résurrection.

Le poète et théologien Suisse Kurt Marti écrivait ceci : « Pâques, temps nouveau. Jésus est vivant, les lapins disparaissent » (en allemand : „Ostern, Neuzeit: Christus lebt, die Hasen sterben aus.“

Pour vivre, nous avons besoin de passages et de renouveau, de lumière et de résurrection. Pour lutter contre la violence et la peur, l'incompréhension et la haine. Nous nous souvenons qu'en Jésus-Christ, Dieu sauve les hommes et les femmes du monde entier et qu'il nous appelle à une vie pleine de sens et d'intensité. Dieu nous appelle à respecter et à protéger chaque vie et à être plein d'amour et d'ouverture envers tous les êtres humains, parce qu'il les aime et qu'il a donné son fils pour eux comme pour nous.

Marco Pedroli, pasteur

### Les cultes en mars

6 mars	Claudine Hornung
13 mars	Claudine Hornung, KiGo
20 mars	Rameaux: Pasteur Marco Pedroli
27 mars	Pâques : Culte bilingue, avec les pasteurs Jürgen Kaiser et Marco Pedroli, Sainte-Cène, KIGO



### Huguenottenkirche

Dienstag, 01.03. 14.30 Uhr	Frauenkreis im Französischen Dom
19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Donnerstag, 03.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Mittwoch, 09.03. 18.00 Uhr	Generalversammlung in Halensee (nicht öffentlich)
Donnerstag, 10.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee
Samstag, 12.03. 10.00 Uhr	Lehrhütte in Halensee
11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Montag, 14.03. 17.30 Uhr	Seminar zur Rechtsord- nung im Französischen Dom
Dienstag, 15.03. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 16.03. 19.00 Uhr	Mittwochconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 17.03. 19.00 Uhr	Chorprobe in Halensee

## Konzerte

in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt am 29.03. Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.03., 20.00 Uhr: Orgelkonzert. Domorganist Daniel Beckmann (Mainz) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, César Franck u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 20.03., 16.00 Uhr: Musikalische Vesper. – „Herr, wenn ich nur dich hab“. Maria Skiba, Sopran, und die „capella vitalis berlin“ musizieren Werke von Heinrich Schütz, Dietrich Buxtehude, Romanus Weichlein u.a. Eintritt frei.

Karfreitag, 25.03., 15.00 Uhr: Konzert zu Christi Sterbestunde. Das Athesinus Consort Berlin singt Chormusik zur Passion von Hans Leo Hassler, Felix Mendelssohn Bartholdy, Hugo Distler u.a. Orgel: Kilian Nauhaus. Eintritt frei.

Ostersonntag, 27.03., 6.00 Uhr: Konzert am Ostermorgen. Das Athesinus Consort Berlin singt österliche Chormusik von Leonhard Lechner, Johann Crüger, Johann Sebastian Bach u.a. Orgel: Kilian Nauhaus. Eintritt frei.

## „Der Frühling nach dem Krieg“

Konzert am Ostersonntag

Ostersonntag, 27.03., 16.00 Uhr: Osterkonzert – „Der Frühling nach dem Krieg“. Erez Ofer (Israel/Berlin), Violine, und Jonathan Aner (Israel/Berlin), Klavier, spielen die „Frühlingssonate“ von Ludwig van Beethoven und Werke jüdischer Komponisten (Erwin Schulhoff, Ernest Bloch, Felix Mendelssohn Bartholdy). Eintritt 8/6 €.

In diesem Konzert werden die beiden aus Israel stammenden jungen Musiker Erez Ofer, Konzertmeister des Rundfunksinfonieorchesters Berlin, und Jonathan Aner mit einem Programm für Geige und Klavier gastieren, das sich mit den Auswirkungen der Nazi Herrschaft und ihres Endes auf das musikalische Leben in Deutschland befasst. Das Konzert beginnt mit einem Nigun von Ernest Bloch, einem jüdischen Gebet zum Totengedenken, gefolgt von der Ersten Sonate Erwin Schulhoffs, eines jüdisch-deutschen Komponisten aus Prag, der 1942 in einem Internierungslager in Bayern umkam. Außerdem steht eine Violinsonate des wegen seiner jüdischen Herkunft verbotenen Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy auf dem Programm. Erez Ofer und Jonathan Aner wollen mit ihrem Programm unter dem Titel „Der Frühling nach dem Krieg“ nicht zuletzt daran erinnern, dass das Kriegsende auch für Deutschland einen Neuanfang bedeutete. Diesem „deutschen Frühling“ widmen sie die „Frühlingssonate“ von Beethoven.

Herzliche Einladung zu diesem wie zu allen anderen Konzerten in unserer Kirche! *Kilian Nauhaus*

## Musikalischer Gottesdienst mit zwei Tenören

Sonnabend, 19. März, 15.30 Uhr in Halensee

Nicht die berühmten „drei Tenöre“ werden im musikalischen Gottesdienst am 19. März bei uns im Kirchsaal in Halensee singen. Wir begnügen uns mit zwei Tenören: Günther Giese, der der Gemeinde schon lange freundschaftlich verbunden ist, und Axel Bohne. Begleiten werde ich auf der Orgel.

Zwei geistliche Konzerte von Heinrich Schütz, dem „Urvater“ der protestantischen Kirchenmusik, werden zur Aufführung kommen: eine Vertonung des 27. Psalms („Eins bitte ich vom Herren, das hätte ich gerne“) und eine Vertonung des 111. Psalms („Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“).

*Michael Ehrmann*

Geburtstage

Am 5. Februar vollendete Frau Lieselotte Schilling geb. Bauder das 88. Lebensjahr;

am 15. Februar Herr Hans Guerlin das 88. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Ursula Videllier geb. Mennerich das 92. Lebensjahr;

am 16. Februar Frau Renate Jaeger geb. Gutsche das 80. Lebensjahr;

am 28. Februar Herr Horst Schwebs das 86. Lebensjahr.

Sterbefall

Herr Klaus Müller verstarb am 5. Februar im Alter von 81 Jahren.

## Familienwochenende in / Week-end familial à Vietmannsdorf 27.5.- 29.5.2016

Die Französische Kirche lädt alle Familien der Gemeinde herzlich ein, ein Wochenende gemeinsam in der Schorfheide zu verbringen. Das Freizeithaus in Vietmannsdorf in der Nähe von Templin ist für uns reserviert (<http://www.ruestzeitheim-schorfheide.de/>).

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an Pasteur Pedroli oder Pfarrerin Waechter.

L'église française et la communauté francophone invite toutes les familles à vivre ensemble un week-end dans la „Schorfheide“. La maison de vacances de Vietmannsdorf se situe près de Templin et elle est réservée pour nous.

Les pasteurs Meike Waechter et Marco Pedroli répondent volontiers à vos questions.

.....Kontakte

Pfarrer

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser | Tel. 03328/ 34 90 41  
Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter | Tel. 030/ 892 81 46  
Waechter@franzoesische-kirche.de

Gemeindebüro

Petra John | Tel. 030/ 892 81 46 | Fax 893 23 96  
buero@franzoesische-kirche.de  
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin  
Di. bis Fr. 8.00-12.00 Uhr

Diakonie

Jutta Ebert | Tel. 030/ 892 81 46  
Ebert@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Katja Weniger | Tel. 030/ 20 64 99 23  
Weniger@franzoesische-kirche.de  
Französische Friedrichstadtkirche  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Tel. 030/ 20 64 99 23  
Nauhaus@franzoesische-kirche.de  
Französische Friedrichstadtkirche  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Chor

Holger Perschke | Tel.:0171 891 3602  
info@h-perschke.de

Archiv, Bibliothek

Robert Violet | Tel. 030/229 17 60 | Fax 204 15 05  
Französischer Dom  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Hugenottenmuseum

Französischer Dom  
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin  
Di. bis So. 12.00-17.00 Uhr

Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin  
Mo. bis Do. 9.00-16.00, Fr. bis 15.00 Uhr

Kirchhöfe

Kai Mattuschka | Tel. 030/ 494 53 79  
kirchhoefe@franzoesische-kirche.de  
Liesenstr. 7, 10115 Berlin  
Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

Communauté protestante francophone

Pasteur M. Pedroli | Tel. 030/ 53 09 95 63  
courriel: marco.pedroli@sunrise.ch  
Wollankstraße 51, 13359 Berlin  
www.communaute-protestante-berlin.de  
Compte: Französische Kirche, Commerzbank  
IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

Bankkonten

Consistorium der Französischen Kirche  
Weberbank IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02  
Postbank IBAN: DE71 1001 0010 0014 0311 00

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

Orgelgandacht von Dienstag bis Freitag um 12.30 Uhr Kirche täglich von 12 bis 17 Uhr geöffnet außer montags und bei Veranstaltungen			
	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Casalis Communauté protestante, en français
Fr 04.03.	18.00 Uhr: Gottesdienst zum Weltgebetstag		
So 06.03.	Loerbroks	Krämer	Hornung
So 13.03.	Obert, Frielinghaus	Kaiser, Kindergottesdienst	Hornung, KiGo
So 20.03.	Loerbroks	Waechter, mit Goldener Konfirmation	Pedroli
Do 24.03. Gründonnerstag	19.00 Uhr: Tischabendmahl im Georges-Casalis-Saal, Kaiser, Loerbroks		
Fr 25.03. Karfreitag	Frielinghaus	Waechter, mit Abendmahl	
So 27.03. Ostern	Loerbroks	Kaiser, Pedroli, zweisprachig, mit Abendmahl, Kindergottesdienst	
Mo 28.03. Ostermontag	Waechter		

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa 19.03.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst, Waechter		
So 20.03.	11.30 Uhr: Niederländische Gemeinde, in't Hout		

**Weltgebetstag Kuba**  
 in der Französischen Friedrichstadtkirche  
 Freitag 4. März 2016, 18.00 Uhr  
 Länderinformationen und Imbiss  
 Gottesdienst  
 „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“  
 Es laden ein: Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, Katholische Domgemeinde  
 St. Hedwig, Französische Kirche zu Berlin mit der Communauté protestante francophone